

CHRIS CLEAVE

Die **LIEBE**

in diesen

ZEITEN

ROMAN



dtv
DIGITAL

mir erwarte, und sie sagte: »Dass Sie mich verdammt noch mal zum Abendessen einladen.«

Alistair starrte ihn an.

»Was ist?«

»Womit soll ich anfangen? In meinen Augen hast du drei sehr dringende Probleme.

Erstens: unangemessenes Verhalten im Beruf. Zweitens: hässliches Äußeres.«

Tom zählte an den Fingern mit. »Und drittens?«

»Deine Marmelade kommt ganz schön in Schwung, alter Junge.«

»Verdammt!«

Der Topf brodelte mörderisch und spuckte heiße Lava in alle Richtungen. Tom wagte einen Vorstoß, wobei er den Topfdeckel als Schild vor sich hielt und mit dem ausgestreckten Löffel das Gas herunterdrehte. Das Brodeln verklang zu einem beleidigten Zischen und schließlich zu einem gelegentlichen boshaften Ploppen, wenn ein Rest eingeschlossener Luft entwich.

»Meinst du, das war noch rechtzeitig?«

Tom stocherte im Topf. »Es wird auf jeden Fall schön fest. Und entweder große Klasse oder ungenießbar.«

»So ein Mädchen kennen wir doch alle.«

Tom ignorierte ihn. »Dass ich Mary kennengelernt habe, hat mir zum ersten Mal das Gefühl gegeben, dass dieser Krieg vielleicht nicht komplett furchtbar wird.«

»Oh, Tommy, nur weil dich die Erwachsenen mal im Kinderzimmer allein gelassen haben, heißt das noch nicht, dass du die Tapete bemalen darfst.«

»Hör auf. Das ist kein Kinderkram. Ich gehe mit ihr zu Spencer's.«

Er versuchte sich in einem weltläufigen Ton, der aber ziemlich unsicher herauskam. Vielleicht hatte Alistair nicht so unrecht. *Und*, dachte er, *mein Gott – sie ist erst achtzehn*. Das Schlimmste war, dass er ihr Alter nur wusste, weil er von seinem Büro schnurstracks in die Personalabteilung gegangen war und sich ihre Akte angesehen hatte.

»Tut mir leid«, sagte Alistair, »ich wollte dich nicht entmutigen. Ich bin nur neidisch auf dein Abendessen.«

»Ach, ist schon gut. Wenn ich richtig drüber nachdenke, hat sie es vielleicht ganz anders gemeint. Womöglich will sie nur über eine Stelle reden.«

Alistair hob eine Augenbraue und widmete sich wieder seiner Präparatorientätigkeit.

»Was ist?«, fragte Tom.

»Nichts.«

»Nein, sag schon.«

Alistair biss ein Stück Garn ab und fädelt es ein. »Du bist der einzige Mensch auf Erden, der darüber grübelt, wie genau »Abendessen« gemeint sein könnte.«

»Ja, aber wie *ist* es in diesem Zusammenhang gemeint? Will sie damit andeuten, dass sie in

mir mehr sieht als nur die Chance auf eine Stelle? Oder will sie im Gegenteil demonstrieren, dass ich nur das und nichts anderes bin, weil sie sich bei mir problemlos selbst zum Essen einladen kann, ohne zu befürchten, dass es falsch ausgelegt werden könnte?»

Alistair starrte einen Moment ins Leere. »Tut mir leid, jetzt kann ich dir nicht mehr folgen. Könntest du mir bitte mit verschiedenfarbigen Stiften ein Diagramm zeichnen?«

»Oder vielleicht ist sie sich ihrer Haltung mir gegenüber ebenso wenig sicher wie meiner Absichten ihr gegenüber und hat daher, da sie enorm klug ist, den Vorschlag in einer absichtlich unklaren Weise gemacht, um zu sehen, wie ich ihn auslege. Du weißt schon, um zu sehen, wie ich reagiere.«

»Und wie hast du reagiert?«

»Ich hatte möglicherweise einen kleinen Knoten in der Zunge.«

»Na wunderbar. Muss ich auch den noch aufdröseln? Erst mache ich aber Caesar fertig.«

»Ach, geh zum Teufel. Aber mal ehrlich, was meinst du? Du bist doch ein erfahrener Mann.«

»Ich bin ein erfahrener Mann, der gerade das Hinterteil eines verstorbenen Imperators zunäht.«

»Schon, aber trotzdem.«

Alistair verdrehte die Augen und ließ Nadel und Faden sinken. »Es gibt zwei Arten von Abendessen und zwei Arten von Frauen. Und nur eine Kombination dieser vier Elemente, bei der beides grässlich ist.«

»Aber wenn das nun bei mir der Fall wäre!«

Alistair sagte nichts. Er vollendete die Naht, riss den Faden durch und stellte den Kater auf die Pfoten. Er drohte gleich wieder umzukippen, und Alistair spreizte die Gliedmaßen, bis das Tier einigermaßen sicher stand. »Na bitte. Caesar beugt sich keinem Mann.«

Er setzte sich im Schneidersitz auf den Boden, wobei er den Kater nachdenklich musterte. Irgendetwas stimmte auch mit seiner eigenen Haltung nicht, sein Rücken wirkte seltsam steif, und das machte Tom ein wenig traurig. Mitunter war ihre Nummer, in der er den unerfahrenen Jungen neben Alistairs Mann von Welt gab, nicht mehr wirklich komisch. Irgendwann in den Anfängen ihrer Freundschaft waren sie in diese Rollen verfallen – erst war es ein spontaner Witz gewesen, den sie für wert befunden hatten, ausgebaut und schließlich zur Gewohnheit gemacht zu werden. Und nun saßen sie hier, zwei Finken, von der Evolution darauf getrimmt, sich von einer bestimmten Frucht zu ernähren, die vermutlich demnächst aussterben würde.

Tom nahm das leere Einmachglas, klopfte die letzten verkrusteten braunen Zuckerreste heraus, spülte es aus und stellte es in einen Kochtopf mit Wasser. Während das Glas sterilisiert wurde, tauchte er einen Löffel in die Marmelade und pustete darauf.

Im hellen Morgenlicht, das durch das einzige Oberlicht der Mansarde fiel, leuchtete die

Marmelade auf dem Metalllöffel. In der Mitte war sie von einem tiefen Indigo. An den flacheren Rändern schwächte sich die Farbe zu einem schlaffen Karmesinrot ab. Er schloss die Augen und kostete. Wie der glückliche Zufall es wollte, hatte er den Topf exakt an der Grenze zur Karamellisierung vom Herd genommen, der Geschmack bewegte sich zwischen honigsüß und bitter. Die Süße der Brombeeren entfaltete sich, aber nicht ganz, sie veränderte sich und wurde tiefer, bis sie sich mit dem aufreizenden Hauch eines größeren Aromas hinten an der Zunge auflöste. Zurück blieben eine Frage, die er nicht in Worte kleiden konnte, und eine Galaxie winziger Körnchen auf der Zunge.

Er stand eine ganze Minute mit geschlossenen Augen da, bevor er noch einen Löffel probierte. Er war sich ganz und gar unsicher. Vielleicht war dies das Exquisiteste, das je ein Mensch gekocht hatte, vielleicht aber auch nur ganz gewöhnliche Brombeermarmelade an einem durchschnittlich hellen Oktobermorgen in einer unscheinbaren Mansarde, in der zwei typische Junggesellen die eigentlichen Pflichten des Tages vor sich herschoben und stattdessen Beschäftigungen nachgingen, in denen sie nicht glänzten. Vielleicht war es nur ganz gewöhnliche Marmelade, und vielleicht war Caesar, korpulent und knubbelig, mit leeren Augenhöhlen, aus denen Zeitungspapier quoll, nur ein armer, ausgestopfter Kater.

Tom goss die Marmelade in das heiße, ausgekochte Einmachglas, schloss den Deckel und hielt das Glas unter kaltes Wasser, damit sich ein Vakuum bilden konnte. Er trocknete das Glas von außen ab, leckte an einem Buchaufkleber, pappte ihn auf die flache Stelle für das Etikett und schrieb darauf: »London 1939.«

»Na und?«, sagte er dann. »Auch wenn sie wirklich nur eine Stelle will – Unterrichten ist wichtig, und ich dachte, es könnte ihr liegen.«

»Ich komme schon wieder nicht mit. Willst du sie nun heiraten oder einstellen?«

»Leisten kann ich mir beides nicht. Ich war ihr nur dankbar für das zivilisierte Gespräch. Ganz ehrlich, möglicherweise ist sie der einzige Mensch in dieser Stadt außer dir und mir, der begreift, dass man auf vielerlei Weise dienen kann. Dass es nicht unpatriotisch ist, wenn man sich weigert, wie ein Schuljunge loszurennen und mit Spielzeuggewehren auf die Deutschen zu schießen.«

»Die haben aber angefangen.«

»Du weißt, was ich meine.«

Alistair versuchte zu lächeln.

»Was ist los?«, wollte Tom wissen.

»Ich nehme an, wir alle müssen jetzt unsere Arbeit unter die Lupe nehmen und uns fragen, inwiefern sie der Sache dient. Und wenn man eine einfache Antwort darauf findet, hat man Glück gehabt.«

»Aber das betrifft uns doch nicht, oder? Mich mit meinem Schulbezirk und dich, der du durchs ganze Land reist und unser Kulturerbe in Höhlen versteckst. Die Frage wäre wohl eher

relevant bei ... na ja ... einem Spekulanten oder einem Dieb.«

Alistair kniff den Kater in den Schwanz und richtete ihn himmelwärts, wie Caesar es zu Lebzeiten gern getan hatte.

»Ich komme jeden Morgen an einer Rekrutierungsstelle in der Regent Street vorbei. In der Schlange kann man die unglaublichsten Gespräche hören. Ich glaube, manche fürchten sich weniger davor, in den Krieg zu ziehen, als vor der Schande, sich eingestehen zu müssen, dass ihr Land ganz gut ohne die Arbeit zurechtkommt, die sie bisher geleistet haben. Letztlich kommt der Mann von der Straße natürlich zu demselben Schluss wie die Militärs – dass sich umbringen lassen das Mindeste ist, was man unter diesen Umständen tun kann, nur gelangen beide auf unterschiedlichen Wegen zu dieser Schlussfolgerung.«

»Du hast ziemlich lange darüber nachgedacht, was?«

»Ich hatte nichts Besseres zu tun. Die Turners sind schon seit Wochen weg. Wir haben noch ein paar Romantiker, die wir aus den Seitengalerien räumen müssen, und dann ein halbes Dutzend Surrealisten. Bald sind nur noch die Bilder übrig, die auch von mir sein könnten.«

»Aber du hast es doch so oft gesagt: Wir dürfen nicht zulassen, dass sie Barbaren aus uns machen. Es muss jemand dableiben, der weiß, wie man das alles wieder zusammenfügt.«

Alistair schaute auf seine Hände. »Nun, es ist so ... Das werde nicht ich sein.«

Tom spürte den Schock der Worte, bevor er ihre Bedeutung ganz erfasste. Seine Adern blockierten, ein Gefühl nahenden Unheils, Zeit, die sich wie ein Schließmuskel zusammenzog. Einen Herzschlag lang dröhnte es in seinen Ohren.

»Mein Gott, du hast dich doch nicht ...«

Alistair blickte auf. »Es tut mir leid. Gestern.«

Tom stand da, das Einmachglas noch immer fest umklammert.

»Schon gut«, sagte er. »Schon gut. Da lässt sich sicher etwas machen. Es muss ein Verfahren für Leute geben, die sich versehentlich gemeldet haben. Das kommt sicher fünfzigmal am Tag vor. Es gibt garantiert irgendein System dafür.«

»Der ganze Sinn des Systems ist ja wohl, dass man nicht zurückkann. Ich habe feierlich einen Vertrag unterzeichnet. Und es war ohnehin das Richtige. Ich gehe, Tom.«

»Wann?«

»Das haben sie mir nicht gesagt. Sie haben mir Sold für drei Tage gezahlt und gesagt, ich solle auf Anweisungen warten. Es wird eine Grundausbildung geben und eine für Offiziersanwärter, und dann gehe ich wohl dahin, wo ich gebraucht werde.«

»Das ist nicht irgendein abscheulicher Witz?«

»Leider nicht.«

Tom setzte sich neben seinen Freund auf den Boden und sah sich im Zimmer um. Die Mansarde hatte sich vor seinen Augen verändert. Das unbekümmerte Durcheinander aus

Krimskrams verwandelte sich plötzlich in banale Jugenderinnerungen. Unter seinem Blick schüttelte die sorgsam kultivierte Exzentrik – vom ungefegten Boden bis zu den verstreuten Büchern aus der Bibliothek – ihren Zauber ab, bis nur noch eine Dachwohnung in einem mittelmäßigen Londoner Stadtteil übrig blieb. Die Wohnung würde der Vermieterin zurückgegeben werden, das Leben ihrer Bewohner der Welt.

So schnell geht es also zu Ende, dachte Tom. Alle Dinge, die wir zu etwas Besonderem machen, sind nur dem Alltäglichen entliehen und müssen ohne Vorwarnung zurückgegeben werden.

»Tut mir leid, dass ich das mit den Schuljungen gesagt habe.«

»Schon gut. Viele sind ja genau das, du hättest mal die Warteschlange sehen sollen. Ich bin vierundzwanzig und kam mir vor wie ein Tattergreis.«

Tom schluckte. »Meinst du, ich sollte mich auch freiwillig melden?«

»Guter Gott. Wieso?«

»Na ja, bis jetzt hatte ich einfach noch gar nicht drüber nachgedacht.«

Alistair bewarf ihn mit einer Kugel Zeitungspapier. »Du bist zum Lehrer geboren, du Trottel. Finde heraus, wie du deine Arbeit wieder tun kannst, und dann tu sie. Wenn man Schulkinder in einem stillgelegten Minenschacht in Wales aufbewahren könnte, würde ich darauf bestehen, dass du dich mit mir meldest, aber bis dahin sage ich, dass Krieg nicht auf deinem Stundenplan steht.«

Tom schwieg eine Minute. »Danke.«

»Ich dachte, du würdest es schwerer nehmen.«

»Du wirst mir fehlen.«

»Ganz sicher. Dann hast du keinen mehr, der dich aufmuntert. Darum schenke ich dir Gaius Julius Caesar. Wann immer du ihn anschaust, stell dir vor, er würde sagen: ›Tom, Herrgott noch mal, Kopf hoch!‹«

Alistair drehte den Kater dabei herum, so dass dieser Tom unmittelbar ansprach. Er hatte zwei große Mantelknöpfe als Augen angenäht, die perlmuttartig glänzten und gar nicht zueinander passten und Tom mit einem alarmierenden, leicht irren Blick überwachten.

»Ich möchte dir das hier schenken«, sagte Tom und überreichte Alistair das Marmeladenglas.

Alistair las das Etikett. »Ungelenk beschriftet, aber ein beachtlicher Jahrgang, der 39er. Ich glaube, ich werde es einlagern. Und wenn der Krieg zu Ende ist, machen wir es zusammen auf, ja?«

Tom sah ihn an. »Wirst du zurechtkommen?«

»Woher soll ich das wissen?«

»Tut mir leid.«

»Mein Gott, mir tut es leid«, sagte Alistair.

Er legte sich auf den Boden und hielt die Marmelade vor das Oberlicht.